

Halte dich gesund!

Gilt die Pflicht, sich nach Möglichkeit gesund und somit leistungsfähig zu erhalten, schon in normalen Zeiten, um wieviel mehr in solchen, die besondere Anforderungen an die Arbeitskraft stellen, wie es jetzt für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit der Fall ist.

Gerade im Uebergang von der warmen in die kalte Jahreszeit erleidet mancher eine gesundheitliche Störung, die bei einiger Achtsamkeit hätte vermieden werden können. Zu den ersten Unpäßlichkeiten, die sich um diese Jahreszeit einzustellen pflegen, gehört der Schnupfen aller Grade. Auch gegen ihn, der scheinbar keine Opfer aus dem Hinterhalt überfällt, können wir uns durch geeignete Verhalten wappnen. Es ist verkehrt, sich beim ersten Sinken des Thermometers gleich in seine dickste Unterleibung zu hüllen. Im Laufe des Tages erhitzt sie den Körper bis zur Schweißbildung, und wenn wir uns in dieser Verfassung aus einem geschlossenen Raum in die frische Luft begeben, ist die Gefahr der Erkältung da. In Wohn- und Arbeitsräumen bringe man die Heizung auch nicht gleich auf Hochtour — abgesehen davon, daß wir auch mit Heizmaterial sparsam umgehen sollten —, sondern erwärme nur soweit, daß beim Sitzen kein Frösteln verspürt wird. Der Kontrast zwischen der warmen Innen- und kühler oder kalter Außentemperatur trägt uns nur zu leicht einen Schnupfen ein. Eines der wichtigsten Gebote zur Vermeidung von Schnupfen und Erkältung heißt: halte die Füße warm. Auch Zugluft, die auf eine Körpergegend trifft — z. B. der feine Luftstrahl, den die Fensterrahmen durchlassen —, verursacht Erkältungen. Das Blut, das aus den Füßen weicht, fließt sich am ehesten in den Schleimbäuten der Nase, diese schwellen an, entzünden sich schließlich und der Schnupfen ist da. Ein gewisses Bröckeln in der Nase ist meist das erste Anzeichen, daß das Unheil im Anzug ist. Achte man rechtzeitig auf diesen Vorboten des Schnupfens, hilft das Rezept von Prof. Bier, einen Tropfen Jod in einem Glas Wasser zu trinken, oftmals, den Ausbruch zu verhindern. Ist es aber schon zu spät und der Schnupfen da, muß man ihm gleich anfangs energisch zu Leibe gehen. Heiße und Wechselfußbäder kräftigen die Füße gegen das Kaltwerden, das einer längeren Dauer der Erkältung so günstig ist. Aber auch durch unsere Ernährungsweise können wir den Zustand beeinflussen. Alkohol, Fleisch, Käse, Fett vermeide man und halte sich an Obst, Gemüse, Hafersloden, Kartoffelbrei u. ä. Durch Enthaltensamkeit im Trinken hilft man den Schnupfen „austrocknen“.

Neben der Verhütung akuter Krankheiten sollte man heute der Fußpflege besondere Beachtung schenken. Hausfrauen wie Geschäftsfrauen sind heute im Gehen und Stehen vielfach angestrengter. Die hauptsächlichsten Beschwerden rühren von Senk-, Knick- oder Spreizfüßen her. Schon die ersten Anzeichen von Beschwerden: ziehende Schmerzen, die sich an Ferse und Wade entlang oft bis in die Hüften ausbreiten, dürfen nicht so lange unbeachtet bleiben, bis der Fuß überhaupt den Dienst versagt. Fußbäder, mit Zusatz von Stäufurter Salz, allabendlich vor dem Schlafengehen genommen, das Einmassieren eines guten Fußkremes stärken die Fußmuskeln. Das Knochengewebe bedarf außerdem einer Stütze, wie sie die Einlagen darstellen. Es ist aber verkehrt, sich irgendwelche Einlagen anzuschaffen, sondern bei heftigen Beschwerden und sichtbaren Veränderungen der Fußform sollte man den Arzt fragen, welche Art der Stützung nötig ist. Als Vorbeugungsmittel oder bei leichten Beschwerden ist das Umwideln des Fußes um Knöchel und Sohle mit einer elastischen Binde sehr von Nutzen. Durch sie wird, was vor allem bei längerem Stehen wohlthuend empfunden wird, der Fuß gehalten und gestützt, ohne an Beweglichkeit einzubüßen.

Kleines Mosaik des Wissens

Das ans Dunkel gewöhnte menschliche Auge sieht 1500mal soviel wie im Hellen.

Die Verwendung von Kohlen zur Feuerung kam zuerst gegen Ende des 11. Jahrhunderts, und zwar in der Gegend von Lüttich auf, in Westfalen erst um 1300.

Nach den ägyptischen Inschriften endeten die bekannten sieben fetten Jahre der Bibel mit dem Jahre 1708 v. Chr., das nächste war das erste magere Jahr.

Vor 1870 gab es in Deutschland nur vier Städte mit über 100 000 Einwohnern (Berlin, München, Dresden, Hamburg), im Jahre 1900 dagegen 47.

Des Onkels Testament

Eusebio Fanfurri, der sich vor etwa 20 Jahren vom Geschäft zurückgezogen hatte, lebte von seinen Ersparnissen, und die Verwandten rechneten damit, daß sie einmal so etwa eine halbe Million erben würden. Vor einem Monat hatten sie nun endlich einmal Gelegenheit, den Betrag seines Vermögens festzustellen, denn damals schloß der ehrenwerte Kaufmann die Augen für immer. Ein Notar rief die Erben zusammen und verlas ihnen Fanfurris Testament. Der Verstorbene hatte sein gesamtes Vermögen drei Söhnen einer Schwester hinterlassen mit der Verpflichtung, jährlich eine Messe für seine Seele lesen zu lassen.

Fanfurri gab in dem Testament an, sein Vermögen bestesse in Titeln, die unter der vierten Klasse rechts unten im Fußboden seines Zimmers läge. Man brauchte also nur vom Eingang her die Fliesen zu zählen. Das taten auch die Erben. Sie hoben die Fliesen auf und fanden darunter ein Paket, das sie, vor Erwartung zitternd, öffneten. Sie fanden darin „Titel“, aber nicht etwa Staatstitel, sondern Ehrendiplome, die dem ehrenwerten Kaufmann bei seiner Teilnahme an Wettbewerben und Messen zuerkannt worden waren. Man stellte sich den Schreck und die Aufregung der Erben vor! Der Onkel hatte sich niemals als ein Wohlthäter von der Art gezeigt, daß man ihm einen so schlechten Scherz hätte zutrauen können. Daher begann ein aufgeregtes Suchen. Im Schließfach fanden die Erben dann auch eine Kassetten mit einem Verzeichnis der Staatspapiere, die der Verstorbene besessen hatte; ihr Betrag belief sich auf 60 000 Lire. Also war in dem Versteck nachträglich eine Unterschlebung falscher Papiere vorgenommen worden, sicher nicht von der alten Haushälterin Fanfurris, die durchaus zuverlässig war, sondern von irgend-

Scheintot geboren und doch gerettet

Es soll bisher kein Fall bekannt sein, daß es der ärztlichen Kunst gelungen ist, ein oben zur Welt gekommenes Kind, das scheintot ist, ins Leben zu rufen. Ein solches Ereignis wird nun aber von der dänischen Insel Jütland berichtet. Der Körper des Neugeborenen hatte eine vollkommen bläuliche Farbe. Eine Atmung war nicht festzustellen. Nur das Herz schien schwache Bewegungen zu machen, die nur durch einen sehr empfindlichen elektrischen Apparat festgestellt werden konnten. Der Arzt und die Hebamme taten alles, was in ihren Kräften stand. Besonders versuchten sie durch künstliche Atmung dem Kinde das Leben zu geben. Als sich aber auch hier kein Erfolg einstellen wollte, ließ der Arzt schleunigst aus einem Krankenhaus einen Apparat holen, der die direkte Einführung von Sauerstoff in die Lungenarterie ermöglicht. Dreiviertel Stunden dauerte es nun, bis das neugeborene Kind die ersten, allerdings sehr schwachen Lebenszeichen von sich gab und aus dem Zustande des Scheintodes in den des Lebens zurückkehrte. Nach einer weiteren halben Stunde bewegte das Kind die Hände, die Hautfarbe wechselte und wurde rosig, auch begann das Kind seinen ersten freudigen Lebensschrei auszusprechen.

Aus aller Welt

26jährige Mutter mit Ehrentreuz. In Halbau, einer Industriegemeinde im niederschlesischen Kreis Sprottau, konnte der Ortsgruppenleiter der NSDAP, das Ehrentreuz für kinderreiche Mütter u. a. einer 26jährigen Frau in besonders feierlicher Weise überreichen.

Barre Hände rasieren rauhe Hände. Die Frankfurter Friseurinnung richtet Kurse für Friseurinnen ein, die im Herrenschneidwerk arbeiten sollen, um eingezoogene männliche Berufskameraden zu ersetzen. Teilweise sind Frauen bereits eingeseht, um die Männer einzulernen. Jetzt sollen sie auch das Rasieren erlernen.

Neues Schnellzugpaar Berlin-Krafau. Infolge weiterer Fortschritte im Wiederaufbau zerstörter Strecken wird vom 13. Oktober ab eine Schnellzugverbindung von Berlin nach Krafau und zurück vorgesehen: Berlin-Friedrichstraße ab 0.01 Uhr, Breslau ab 6.00 Uhr, Beuthen ab 9.00, Kattowitz ab 9.45 Uhr, Krafau an 13.17 Uhr. Der Gegenzug fährt ab Krafau 16.35 Uhr, Kattowitz ab 20.20 Uhr, Beuthen ab 21.13 Uhr, Breslau ab 23.53 Uhr, Berlin-Friedrichstraße an 7.17 Uhr.

Neun Personen aus Senot geborgen. Das Notorrettungsboot „Daniel Denker“ der Station Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konnte kürzlich nachts bei Nordoststurm und grober See neun Personen, und zwar zwei Mann Besatzung und sieben Fahrgäste eines an der Ostküste in schwere Senot geratenen Helgoländer Verkehrsbootes, glücklich bergen.

„Verzögerungsstreik“ in der amerikanischen Automobilindustrie. In Detroit sperrten die Chrysler-Autowerke 13 000 Arbeiter aus, um einem „Verzögerungsstreik“ in zwei Werkanlagen zu begegnen. Die Arbeiter am laufenden Banden hatten hier immer jeden zweiten Wagen halbfertig passieren lassen, um dadurch die Produktion um die Hälfte zu verringern. Durch diesen neuartigen Streik zu Beginn der Hochsaison wird vielleicht das gesamte Lieferprogramm für die neuen Wagenmodelle umgeworfen werden.

Hochsommerliche Hitze in New York. Die hochsommerliche Hitze, die seit mehreren Tagen über der Atlantikküste lagert, brachte in New York und Umgebung Rekordtemperaturen von 30 Grad Celsius und darüber im Schatten.

Man opfert dem Gott der Diebe. Für jede Lebenslage hat man in Indien einen Gott zur Verfügung. Sogar die Diebe fühlten sich veranlaßt, für ihren Beruf einen Fürsprecher im All zu haben. Diese innere Abhängigkeit geht so weit, daß die Diebe vor und nach der Tat sich mit dem Gott unterhalten. Vorher bitten sie um seine Erlaubnis. Nachher danken sie ihm für den Erfolg. Aber mit Worten allein ist es nicht getan. Der Dieb muß dem Gott, der den Namen Karpasawing führt, einen prozentualen Anteil überschreiben, wenn er sich weiterhin Erfolg sichern will. Das beste Geschäft machen dabei also die indischen Tempel, die diese Diebesgötter beten sich beherbergen. Oft sehen sie sich morgens einem gewaltigen Geschenk gegenüber. Ein erfolgreicher Dieb hatte seine Schuld an den Gott vor Tagesanbruch bezahlt, zumal er gewiß war, so auch noch jeder Verfolgung zu entgehen.

„Ich bin zu heiraten — was zahlt die Dame?“ Der Heiratsmarkt in Afrika und Indien ist eine bekannte Angelegenheit. Ueberraschender ist es aber schon, wenn man vernimmt, daß auch in Amerika ein Heiratsmarkt besteht. In den letzten Tagen wurde mehrfach eingegriffen, als auf geheimen Versteigerungen junge Mädchen als Ehefrauen verhandelt wurden. Weniger Möglichkeiten eines Eingriffes boten sich aber in einem anderen Fall, in dem sich ein Mann zur Heirat gegen die feste Summe von 1200 Dollar anbot. Man ging der Geschichte nach und fand heraus, daß es sich um einen verheirateten Engländer handelte, der sich aber von seiner ersten Gattin scheiden ließ (und zwar mit deren vollem Einverständnis), weil sie immer an Heimweh litt und nicht in Amerika bleiben wollte. Um nun das Geld für die Scheidung, für die Nebenkosten und die Heiratsreise der ersten Gattin zusammenzubekommen, bot er sich als Heiratsobjekt an. — Doch noch gerissener ging ein anderer Amerikaner vor, der sich — als schöner Junge — in einer Lotterie als Preis ausrieb. Er verkaufte an Frauen 600 Lose im Werte von je 50 Dollar. Aber keine Käuferin durfte mehr als 32 Jahre alt sein. Es war notariell festgelegt, daß er die Gewinnerin heiraten werde und zwar mitsamt den 30 000 Dollar, die er für seine Lotterielose eintastierte.

Handelsteil

Berliner Effektenbörse.

Am Berliner Aktienmarkt machte die leichte Abwärtsbewegung der Kurse weitere Fortschritte, infolge stärkerer Zurückhaltung und vereinzelter Glattstellungen. Von Montanwerten fielen Stolberger Bergwerk durch eine Steigerung von 2 Prozent auf, während Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann um je 1/2, Hoesch um 1/4 und Mansfelder Bergbau um 1 1/2 Prozent nachgaben. Bei Braunkohlenwerten lagen Deutsche Erdöl 1/2, Jfse Genuß-Scheine sowie Rheinische Braunkohlen je 1 Prozent niedriger. Die chemische Gruppe zeigte nur geringe Veränderungen. Farben lagen um 1/2 Prozent niedriger, Siedben waren um 1/4, Goldschmidt um 1/2 Prozent gebessert. Stärkere Einbußen waren auch bei Maschinenwerten vorwiegend, bei Berger mit minus 3 v. H. Von variablen Renten stieg Reichsbesitzanleihe auf 133 1/2 und notierte später 133 1/2 gegen 133 3/4. Gemeinbeamtungsanleihe ging um 5 Pfennig auf 93,15 heraus. Steueranleihe I notierten Dezember 99, Januar 98,70, Februar 98,55, März 97,85 und April 97,60. Serie II notierte unverändert. Am Geldmarkt war die Lage wieder sehr flüchtig. Die Tagesgeldsätze von 2 bis 2 1/2 Prozent blieben unverändert.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,68 (Geld) 41,76 (Brief), Dan. Krone 48,05 48,15, holl. Gulden 132,32 132,58, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 56,59 56,71, schwed. Krone 59,29 59,41, schweiz. Franken 55,94 56,06; span. Krone 8,591 8,609, japan. Pfeseta 25,61 25,65, amer. Dollar 2,491 2,495.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnig

Sonntag, 15. 10.: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. M. 10,30 Uhr Kindergottesd. M. — Mittwoch, 18. 10.: 19 Uhr Beskundung in der Ziegenbalgkapelle. K.

Dhorn

Montag, 16. 10., Kirchweihstag: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. K. 10,30 Uhr Kindergottesdienst K.

Obersteina

Sonntag, 15. 10., Kirchweihstag: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. K. 10,15 Uhr Kindergottesdienst. K.

Niedersteina

Sonntag, 15. 10.: 15 Uhr Christl. Frauendienst der Kirchengemeinde bei Kluge.

Obergersdorf

Sonntag, 15. 10.: 8,30 Abdm. 9 Predigtg. 10,30 Kdg.

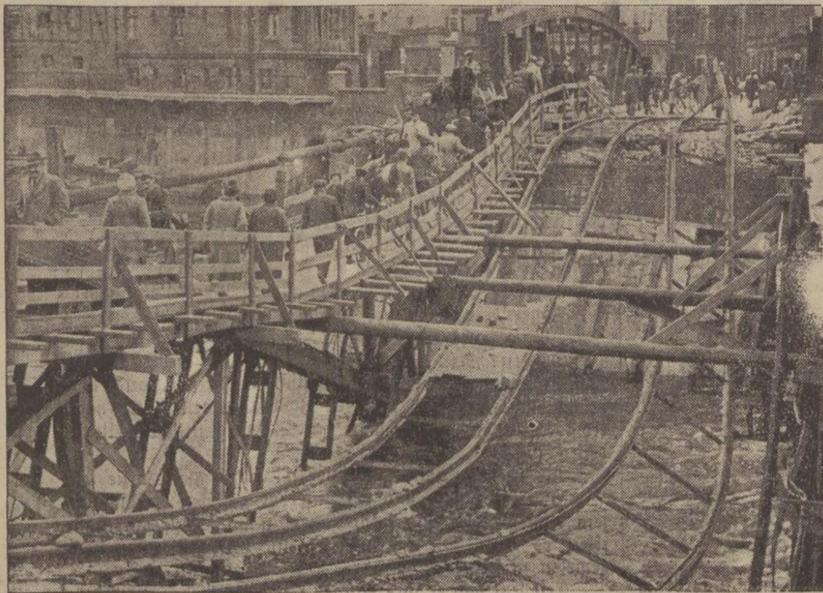


Bild links: Neues Leben in Posen. Während noch die Trümmer der von den Polen gesprengten Brücke über die Warthe an die Schreckensherrschaft der Polen erinnern,



geht die Bevölkerung Posen wieder ihrer friedlichen Arbeit nach. Ueber einen Aosteg, der von Deutschen Pionieren errichtet wurde, wird der Verkehr aufrecht-

erhalten. Weltbild (M). — Bild rechts: Gewichtige Hilfe. Elefanten des Hamburger Tierparks Hagenbeck machen sich in der Landwirtschaft nützlich. Weltbild-Zobis.

